

The background of the cover is a dramatic, painterly scene. At the top, there are swirling, ethereal patterns in shades of purple and blue. Below this, a large, metallic, dome-shaped structure, possibly a space station or a planet's surface, dominates the left side. It has a textured, riveted surface and is surrounded by smaller, more complex structures. The sky is a mix of fiery orange and red, suggesting a sunset or a battle. On the right, there are dark, jagged rock formations. The overall mood is one of epic sci-fi action.

PLOPHOS

Band 1 | Feinde der Menschheit

Perry Rhodan

Perry Rhodan

Plophos 1

Feinde der Menschheit

Pabel-Moewig Verlag GmbH, Rastatt

Im Jahr 2328 hat die Menschheit unter Perry Rhodans Führung bereits Hunderte Planeten besiedelt. Der lange Krieg gegen die fremdartigen Blues ist vorüber; die Terraner hoffen nun auf Frieden und einen wirtschaftlichen Aufschwung.

Doch zwischen den Sternen der Milchstraße machen sich neue Feinde breit. Sie bedrohen das Vereinte Imperium von Terranern und Arkoniden von innen, indem sie Unruhen schüren und eigene Sternreiche gründen. Einer dieser Gegner zielt direkt auf das Herz des Imperiums - er bedroht Perry Rhodan und seine engsten Begleiter: Der Anschlag auf die CREST, das riesige Raumschiff des Mannes, der die Menschen zu den Sternen führte, scheitert nur knapp.

Die alte Prophezeiung des Arkoniden Atlan scheint sich zu bewahrheiten: »Der größte Feind des Menschen ist der Mensch selbst.« Als Perry Rhodan erkennen muss, dass sein neuester Gegner nicht von einer fremden Welt stammt, sondern von einem Planeten, der von Menschen bewohnt wird, ist es fast zu spät ...

Prolog

Die Milchstraße im Jahr 2328. Der Krieg gegen die Blues liegt ein Jahr zurück, er forderte Millionen Opfer und konnte nur durch den Einsatz aller Kräfte gewonnen werden. Arkoniden und Terraner sowie die Kolonialvölker, die zum Vereinten Imperium gehören, hoffen nun wieder auf ein Leben in Sicherheit.

Während die Bürger auf zahlreichen Planeten zur Tagesordnung übergehen, arbeitet Perry Rhodan daran, den eben errungenen Frieden zu verteidigen. Das Imperium ist jetzt vor allem von internen Konflikten bedroht – einige Regionen der Milchstraße versinken in bürgerkriegsähnlichen Wirren. Tyrannen ergreifen die Macht auf abgelegenen Planeten, neue Sternreiche entstehen und spalten sich vom Imperium ab. Es droht ein Chaos in weiten Teilen der Milchstraße.

Die ausufernde Gewalt erreicht einen neuen Höhepunkt, als ein Anschlag auf Perry Rhodan und sein Flaggschiff, die CREST, nur knapp scheitert. Es gelingt den Terranern, drei der Attentäter festzunehmen. Sie werden auf der CREST verhört, doch die Männer schweigen eisern.

Die alte Prophezeiung des Arkoniden Atlan scheint sich zu bewahrheiten: »Der größte Feind des Menschen ist der Mensch selbst.« Als Perry Rhodan erkennen muss, dass die Attentäter nicht von einer fremden Welt stammen, sondern von einem Planeten, den Terraner besiedelt haben, ist es fast zu spät ...

1.

Wenn man junge Männer, die keine Verbrecher sind, ihrer Freiheit beraubt, dann hat das ganz bestimmte Folgen: Sie werden ungeduldig und böse. Sie denken darüber nach, wie sie am schnellsten entkommen können. Sie werden leicht jähzornig, beschimpfen ihre Wächter und verweigern jede Aussage. Sie essen unlustig oder wenig.

Auf die drei Männer, die vor Sergeant Turpin über den Gang schritten, traf das alles nicht zu. Bis auf einen Punkt. Die drei Männer verweigerten jede Aussage.

Aber sie waren nicht ungeduldig und nicht böse. Sie pflegten sich vorbildlich, waren höflich und nahmen die Mahlzeiten regelmäßig zu sich. Aber sie schwiegen. Keine Versprechungen, keine Lockungen und keine Drohungen vermochten ihnen die Zunge zu lösen.

Die Metallbeschläge an den Stiefeln der drei Gefangenen knallten auf dem harten Boden. Gleichmäßig, wie nach einem einstudierten Rhythmus. Die fremden Uniformen schillerten in der Deckenbeleuchtung.

Die Gesichter der Männer drückten Entschlossenheit aus. Gleichzeitig sah man in ihnen den Glauben an eine Macht, die stärker war als der Griff des Vereinten Imperiums. Das beunruhigte Turpin. Aber nicht nur ihn. Es beunruhigte Perry Rhodan, es beunruhigte Atlan und es beunruhigte alle Offiziere.

»Halt!«, kommandierte Turpin.

Die Gefangenen blieben stehen. Turpin ging an ihnen vorbei. Aus den Augenwinkeln warf er ihnen misstrauische Blicke zu. Ruhig standen sie da, breitbeinig, mit unbewegten Gesichtern. Ihre Augen waren weit geöffnet.

Ihre Uniformjacken waren blau, ein rotes V leuchtete auf jeder Jacke unterhalb des Herzens. Turpin hatte keine Ahnung, was das V zu bedeuten hatte. Es war ihm auch

gleichgültig. Seit man ihm die Aufgabe zugeteilt hatte, sich um die Gefangenen zu kümmern, fühlte er sich unruhig. Die drei Männer hatten jenes Gefühl in Turpin geweckt, von dem er glaubte, es längst besiegt zu haben: Angst.

Dabei waren es nur drei gegenüber der zweitausend Mann starken Besatzung der CREST.

Es waren auch nicht die Gefangenen selbst, die in Turpin Furcht erweckten, es war die Art ihres Auftretens. Die drei Männer verloren nie die Beherrschung; selbst in dieser ausweglosen Situation schienen sie zu glauben, dass sich alles zu ihren Gunsten ändern würde. Sie sagten nicht, dass sie auf Befreiung hofften, aber sie benahmen sich so, als stünde diese kurz bevor.

Turpin fluchte leise vor sich hin. Dann schaltete er die seitlich in die Wand eingelassene Sprechanlage ein, die ihn mit der Zentrale verband.

»Sergeant Turpin mit den drei Gefangenen, Sir«, sagte Turpin.

»Gut, Sergeant!«, klang eine Stimme auf. »Bringen Sie sie herein.«

Mit mürrischem Gesicht wandte sich Turpin zu den drei Männern um. »Nun gut, ihr Burschen«, sagte er mit gepresster Stimme. »Macht euch auf allerhand gefasst. Perry Rhodan lässt sich nicht lange von solchen Kerlen, wie ihr es seid, an der Nase herumführen. Jetzt geht es euch an den Kragen.«

Turpin atmete auf. Er fühlte sich nach diesen Worten befreit. Wenn er jedoch erwartet hatte, betroffene Gesichter zu sehen, so irrte er sich. Die Männer blickten ihn ernst an, aber sie reagierten überhaupt nicht. Lediglich der Große, über dessen Nase eine tiefe Narbe fiel, lächelte dünn.

Turpin spürte die Verachtung, die ihm entgegenschlug. Hastig wandte er sich ab. Mit wenigen Schritten erreichte er eine der Türen zur Zentrale und aktivierte den Öffnungsmechanismus.

»Los!«, befahl er. »Hier hinein!«

Die roten V's unter den Herzen der Männer zuckten wie Schlangenkörper, als sie ihre Arme bewegten. Turpin baute sich neben der Tür auf. Die Gefangenen schritten an ihm vorüber, das Klack-Klack ihrer Stiefel echote in Turpins Ohren.

Es schien, als gingen sie zu einer Machtübernahme, nicht aber zu einem Verhör.

Bully starrte auf die glitzernde Münze in seiner Handfläche. »Kopf oder Zahl?«

»Zahl!«, rief Noir.

Das Geldstück wirbelte durch die Luft und landete auf der Tischplatte. Noir beugte sich darüber und grinste.

»Zahl«, bemerkte er befriedigt. »Lassen Sie sich nicht aufhalten, Bully. Bevor wir an unserem Ziel angelangt sind, habe ich Ihnen ein kleines Vermögen abgenommen.«

»Wann wollen Sie es ausgeben?«, erkundigte sich Reginald Bull sarkastisch.

»Sobald wieder ruhige Zeiten in der Galaxis einkehren«, erklärte André Noir, der Mutant.

»Wenn Sie nicht zufällig Träger eines Zellaktivators wären, würde ich bezweifeln, dass Sie jemals in die Lage kommen, diese ruhigen Zeiten zu erleben«, meinte Bully.

Der Hypno lehnte sich in den Pneumosessel zurück. Seine massige Gestalt schien darin zu versinken. Bully betrachtete ihn nachdenklich.

»Wenn ich mir vorstelle, dass Sie der einzige Mutant sind, den Rhodan von der angeforderten Gruppe zu sehen bekommt, läuft es mir kalt über den Rücken«, sagte er. »Die Galaxis ist in Aufruhr.«

»Es gibt hundert Brände, aber nur eine Feuerwehr«, stimmte Noir zu. »Doch bei Rhodan geht es nur um das Verhör dreier Gefangener. Ich glaube, dass meine bescheidenen Kräfte dazu ausreichen.«

Bully und der Mutant hielten sich an Bord des Laborschiffes AMALDO auf. Ihr Ziel war das System von Beaulys Stern. Dort wurden sie von Rhodan und Atlan erwartet, die nach den erschreckenden Vorkommnissen auf Stup mit dem Flaggschiff wieder in eine Umlaufbahn um diese Welt eingetreten waren. Auf Stups Mond hatte man eine Station entdeckt, in der Unbekannte einen Verdummungsstrahler montiert hatten, mit dessen Hilfe man die Eingeborenen von Stup auf die Intelligenzstufe von Neandertalern zurückgeworfen hatte.

Nachdem die Station durch einen Angriff der CREST vernichtet worden war, hatte Rhodan drei Gefangene gemacht. Seltsamerweise handelte es sich dabei um Terraner und nicht, wie man angenommen hatte, um Angehörige eines fremden Volkes. Alles schien darauf hinzudeuten, dass es auf einer von Terranern besiedelten Welt eine Verschwörergruppe gab, die auf ein bestimmtes Ziel hinarbeitete.

Der fürchterliche galaktische Krieg, der unter den vielen Völkerschaften der Blues entbrannt war, zog zwangsläufig auch humanoide Lebewesen in die Auseinandersetzungen mit hinein. Die Geschichte der Menschheit bewies, dass ein großer Krieg immer auf Völker übergreift, die nichts damit zu tun haben.

Zuerst hatten die schlaunen Springer die neue Lage erfasst. Sie wussten, dass die Niederlage der Blues gegen die Terraner nicht auf Rhodans Flottenüberlegenheit, sondern ausschließlich auf die schwache Offensiv- und Defensivbewaffnung der Blues-Raumschiffe zurückzuführen war.

Nach dem Verschwinden der Molkek-Panzer witterten die Galaktischen Händler ein unerhörtes Geschäft. Sie begannen mit dem Verkauf der modernsten Abwehr- und Angriffswaffen an die Blues, die sich plötzlich als gute Verhandlungspartner erwiesen.

Tragischerweise hatte sich Rhodan mit seinem Großeinsatz humanoider Völker gegen das zweite Imperium selbst das Wasser abgegraben. Er hatte - ohne es zu beabsichtigen - die unbegrenzte Macht der Gataser gebrochen und damit die unterdrückten Kolonialvölker der Blues befreit. Nun stießen gigantische Flotten dieser Kolonisten in den Raum vor. Überall tobten Schlachten, die sich bis ins Zentrum der Milchstraße verlagerten und zum Teil die Interessengebiete des Vereinten Imperiums berührten.

Aber nicht nur die Springer nutzten die verwirrte Lage. Auch die Akonen und Arkoniden standen bereits mit den Blues in Handelsbeziehungen. Ihre Vertreter verkauften an jeden, der die horrenden Preise zu zahlen gewillt war. Und die Blues zahlten.

Reginald Bull dachte an Atlans Warnung, die der Arkonide einmal ausgesprochen hatte. Damals hatte Atlan gesagt, dass kein Volk der Galaxis, auch die Menschheit nicht, sich für alle Zeiten unter die Oberherrschaft eines legendär gewordenen Mannes beugen würde.

Das Vereinte Imperium war so groß geworden, dass kaum noch alle autarken Kolonien und Sternreiche zu kontrollieren waren. Rhodan blieb nichts anderes übrig, als sich darauf zu verlassen, dass sich die Anführer der souveränen Planeten seinen eigenen Ideen und Prinzipien anschließen würden - und das für alle Zeiten.

Doch der Mensch war ein zu großer Individualist. Er ließ sich auch in der Zeit der alles beherrschenden Raumfahrt von niemandem gern auf die Dauer Vorschriften machen.

Je größer das Vereinte Imperium wurde, desto mehr Kolonien besaß es. Inzwischen gab es jedoch unzählige Reiche, die statt der Autonomie nach Autarkie strebten. Wirtschaftlich und militärisch waren sie von Terra praktisch unabhängig, nur gemeinsame Interessen verbanden die Kolonien noch mit dem Ursprungsplaneten der menschlichen Rasse. Doch immer mehr gingen

verschiedene Welten ihre eigenen Wege, unternahmen Dinge, die von Rhodan zwar missbilligt, aber stillschweigend geduldet wurden.

Die Verhaftung dreier Terraner auf dem Mond des Planeten Stup schien nun darauf hinzudeuten, dass sich ohne Rhodans Wissen Dinge abspielten, die in keinem Einvernehmen mit den Grundsätzen des Vereinten Imperiums standen.

Alles deutete darauf hin, dass dem Menschen innerhalb der Galaxis ein mächtiger Gegner erstand: der Mensch! In diesem Zusammenhang gewann Atlans Warnung, die schon lange zurücklag, schwerwiegende Bedeutung.

Es war bezeichnend, dass Bull in aller Eile nur einen Mutanten hatte auftreiben können. Rhodans Wunsch, mehrere Mutanten, darunter möglichst Telepathen, nach Beaulys Stern zu bringen, hatte sich als unerfüllbar erwiesen. Die wichtigsten Mutanten waren pausenlos im Einsatz, so dass Bully froh darüber war, dass er wenigstens Noir mitbringen konnte.

Die AMALDO, mit der sie flogen, war ein achthundert Meter durchmessender Kugelriese des Experimentalkommandos und unterstand der Galaktischen Abwehr. Das Schiff war mit Spezialgeräten aller Art ausgerüstet.

Reginald Bull hob die Münze von der Tischplatte hoch. Noir beobachtete ihn neugierig. »Worüber dachten Sie nach?«, fragte er.

Bully kratzte sein rotes Stoppelhaar. Worüber konnte ein Terraner in diesen Tagen schon nachdenken. Er hielt Noir die Münze vor das Gesicht. »Alles oder nichts?«, fragte er.

Noir nickte. »Einverstanden, wenn Sie unbedingt ein armer Mann werden wollen.«

»Kopf«, sagte Bully, und die Münze flog hoch.

Noir lehnte sich noch nicht einmal nach vorn, als sie auf dem Tisch landete.

Bully verzog das Gesicht. »Nichts!«, sagte er enttäuscht.

»Name?«

»Matthieu.«

»Alter?«

»Vierundzwanzig.«

»Geburtsplanet?«

Schweigen. Genau wie bei allen vorangegangenen Verhören. Den Namen verrietten sie. Den Namen und das Alter. Das war unwichtig. Ein Name sagte nichts, überhaupt nichts. Jung waren sie alle drei, das sah man.

Sie sagten nichts über ihre Herkunft. Sie hätten auf Terra geboren sein können. Oder auf einem der unzähligen anderen Planeten mit erdähnlichen Bedingungen. Sie sprachen einwandfreies Interkosmo. Sie waren intelligent, überdurchschnittlich intelligent sogar.

»Geburtsplanet?«, wiederholte Rhodan seine Frage.

Nichts. Drei Augenpaare, die seinen eigenen Blick fest erwiderten, Lippen, die sich hart zusammenpressten. Rhodan wechselte mit Atlan einen kurzen Blick. Der Arkonide schüttelte unmerklich den Kopf. Nein, auf diese Weise war aus diesen Burschen nichts herauszubringen.

»Matthieu, Sie sind der älteste der Gefangenen«, wandte sich Rhodan an den großen Mann mit der Narbe auf dem Nasenrücken. »Sie wissen, wen Sie vor sich haben. Wahrscheinlich wissen Sie auch, dass wir Mittel und Wege haben, die Wahrheit zu erzwingen. Warum beantworten Sie also unsere Fragen nicht freiwillig, bevor es unangenehm wird?«

Matthieu hob leicht die Augenbrauen, als wollte er seine Verwunderung darüber ausdrücken, dass Rhodan die Möglichkeit eines härteren Verhörs erwähnte. »Sie führen das Verhör«, sagte er dann zu Rhodan.

»Also gut, Matthieu. Wie Sie wollen.« Er veränderte seine Stellung auf der Tischkante ein wenig, so dass er Hathaway, den zweiten Gefangenen, direkt anblicken konnte.

»Wir haben Sie auf dem Mond dieses Planeten erwischt«, begann Rhodan. »Was war Ihre Aufgabe, Hathaway?«

»Ich schoss Wildenten«, behauptete Hathaway ernsthaft.

Matthieu und Berrings, der dritte Mann, lächelten. Ihre Gesichter zeigten Beifall für den Humor.

Aus dem Hintergrund der Zentrale erklang die Stimme Kors Danturs wie ein Berggewitter. »Überlassen Sie ihn mir einen Augenblick, Sir, dann wird ihm das schon vergehen.«

Atlan warf ein: »Auf die anständige Weise bringen wir sie nicht zum Reden, Perry.«

»Ich will Ihnen sagen, was Sie getan haben«, sagte Rhodan ruhig zu Hathaway. »Sie hielten eine Station besetzt, von der aus Sie ein Strahlgerät bedienten, das die Eingeborenen von Stup vollkommen verdummen ließ. Sicher denken Sie anders darüber, aber ich halte diese Sache für ein unmenschliches Verbrechen, für das man Sie vor Gericht stellen und hart bestrafen wird. Es liegt an Ihnen, wie das Urteil ausfallen wird. Wie steht es mit Ihnen, Berrings? Sie sind zwanzig Jahre alt, nicht wahr?«

»Ja.«

»Wollen Sie Ihre Jugend auf einem Strafplaneten des Imperiums verbringen?«

»Ich weiß genau, wo ich meine Jugend weiterhin verbringen werde«, versicherte Berrings.

»Sir!«, rief Dantur von seinem Platz aus. »Die AMALDO nähert sich dem System von Beaulys Stern. Vizeadministrator Bull möchte mit Ihnen sprechen.«

Rhodan schwang sich von der Tischkante herunter. Mit einem Wink bedeutete er Atlan, dass dieser das Verhör fortsetzen sollte. Er fühlte keine Verärgerung über die Gefangenen. Unbewusst spürte er, dass die drei Männer keine gewöhnlichen Verbrecher waren. Sie schienen an die Richtigkeit dessen zu glauben, was sie getan hatten. Aber warum hatten sie es getan? Für wen?

Gerade als er neben Dantur ankam, wurde Bullys rundes Gesicht auf dem Bildschirm der Funkanlage sichtbar.

»Hallo, Alter«, grüßte Bully. »Da wären wir.«

»Gut«, sagte Rhodan. »Wir sitzen hier in der Klemme. Die drei Männer, die wir auf dem Mond des Planeten Stup gefangen haben, wollen nicht reden. Wer ist von den Telepathen dabei?«

»Keiner«, erwiderte Bully säuerlich. »Alle Mutanten sind bei wichtigen Einsätzen. Aber ich bringe Noir mit.«

»Noir«, wiederholte Rhodan. »Nun gut, wir werden uns schon zu helfen wissen. Es ist am besten, wenn Noir und du an Bord der CREST kommt. Für die AMALDO habe ich eine andere Aufgabe.«

Wie immer verlor Rhodans Stellvertreter keine Zeit. »Ich gebe dir Major Telbaro, den Kommandanten. Mit ihm kannst du dich weiter unterhalten. Noir und ich werden uns zum Übersetzen fertigmachen.«

Das Bild des untersetzten Mannes verblasste. Gleich darauf trat ein dunkelhaariger Mann in das Blickfeld der Bildübertragung.

»Major Telbaro, Sir«, sagte der Mann.

»Hallo, Major«, lächelte Rhodan. »Für Ihre Männer und Sie wartet hier eine Spezialaufgabe. Einzelheiten können Sie von den Offizieren der CREST erfahren. Sie werden mit der AMALDO auf Stup landen und die Eingeborenen untersuchen.« Er lächelte schwach. »Seien Sie jedoch vorsichtig. Auch ein Holzknüppel kann unter Umständen eine sehr wirkungsvolle Waffe sein.«

»Ja, Sir«, nickte Telbaro verwirrt. »Holzknüppel! Ich werde darauf achten.«

»Testen Sie die Reaktion der Eingeborenen auf das Aussetzen des Emotiostrahlers. Sicher haben Sie von Mr. Bull bereits Einzelheiten erfahren.« Er wartete, bis Telbaro bestätigte, und fuhr dann fort: »Finden Sie heraus, ob die armen Kerle dort unten ihren früheren geistigen Zustand zurückerhalten, oder ob sie für alle Zeiten als Wilde dahinvegetieren müssen.«

»Wir werden uns bemühen, Sir.«

»Natürlich interessieren wir uns auch dafür, wie der Emotiostrahler überhaupt arbeitet. Sie haben an Bord der AMALDO wissenschaftlich geschulte Spezialisten. Sie sollen verschiedene Eingeborene untersuchen.«

Der Major erklärte, dass er alles verstanden habe, und Rhodan unterbrach die Verbindung. Er kehrte zu den Gefangenen zurück. An der Tür stand der kleine Sergeant Turpin und ließ seine Blicke argwöhnisch umherschweifen.

»Ich glaube, wir unterbrechen das Verhör für einen Augenblick«, sagte Rhodan zu dem Arkoniden. »Die AMALDO wird in wenigen Augenblicken hier eintreffen. Ich habe Major Telbaro den Befehl gegeben, auf Stup zu landen. Bully und Noir werden zur CREST übersetzen.«

»Noir«, wiederholte Atlan nachdenklich. »Nur Noir?«

»Nur Noir«, sagte Rhodan knapp.

»Turpin!«, rief er dann. Der Sergeant eilte herbei; mit seinen kurzen, krummen Beinen ähnelte er einem Jockey.

»Bringen Sie die drei Männer wieder in ihre Kabine. Halten Sie sich jedoch bereit, wir werden das Verhör bald fortsetzen.«

»In Ordnung, Sir!« Turpin ging zu den Gefangenen und machte eine einladende Geste zur Tür. Langsam setzten sich die Männer in Bewegung. Matthieu ging voraus. Das tat er immer.

»Seltsame Uniformen«, bemerkte Atlan. »Wer immer sie entworfen hat, muss sich dabei etwas gedacht haben.«

»Ein großes V auf blauem Grund. Was könnte es bedeuten?«, sinnierte Rhodan.

»Vielleicht ist es irgendein Symbol«, sagte der schlanke Arkonide.

Rhodan stieß einen leisen Pfiff aus. »Ich erinnere mich an meine Jugend«, sagte er. »Verschiedene Nationen der Erde hatten damals die Gewohnheit, mit ausgestrecktem Mittel- und Zeigefinger ein V zu zeigen.«

»Und was bedeutete dieses V?«, erkundigte sich Atlan.

»Victory«, antwortete Rhodan. »Sieg.«

Weil Noir ein ziemlich kleiner und dicker Mann war, sah er nicht gefährlich aus. Auch wenn er sprach, machte er nicht den Eindruck eines Kämpfers. Er wirkte wie ein gemütlicher Handlungsreisender, der gerade ein gutes Geschäft abgeschlossen hatte.

Dabei war Noir eine lebende Waffe. Noir war Hypno, er konnte jedem Lebewesen auf Parabasis seinen eigenen Willen aufzwingen, ohne dass der Betroffene es merkte.

Noir sah gemütlich aus, aber er konnte mit seiner parapsychischen Kraft unbarmherzig zuschlagen. Man brauchte ihn oft, denn innerhalb der Galaxis gab es so viele Wesen, die etwas anderes taten, als man von ihnen erwartete, dass es einer Armee von Noirs bedurft hätte, um sie zur Räson zu bringen.

Wie jeder andere Mutant war Noir überarbeitet. Da er jedoch einen Zellaktivator trug, der ihn vor Krankheit, Altern und Müdigkeit schützte, war er in der Lage, ein gewaltiges Arbeitspensum zu erledigen.

Fünfundzwanzig Zellaktivatoren hatte das Geistwesen von Wanderer innerhalb der Galaxis ausgestreut. Neunzehn davon hatte man gefunden, aber einer war zerstört worden. Niemand wusste, wo die anderen sechs waren. Rhodan war sich noch nicht einmal darüber im Klaren, ob diese Aktivatoren noch irgendwo in ihren Verstecken ruhten oder bereits von Unbekannten getragen wurden.

Einen der achtzehn wertvollen Apparate trug André Noir. Er ging neben Rhodan über den Gang, der sie zur Kabine führte, wo man die drei Gefangenen untergebracht hatte. Atlan folgte einen Meter hinter ihnen. Bully war in der Zentrale bei Dantur geblieben.

»Wie wollen Sie sie packen?«, fragte Rhodan den Mutanten.

Noir lächelte harmlos. Man hätte meinen können, er sei auf dem Weg zu einer unterhaltsamen Vereinsveranstaltung.

»Ich bin dafür, wir machen es vorsichtig«, schlug der Hypno vor. »So, dass sie auch dann nichts spüren, wenn wir mit ihnen fertig sind.«

»Wie lange wird das dauern?«, fragte Rhodan.

Noir fuhr verlegen über seine dunklen Haare. »Vier Tage, vielleicht auch fünf, wer weiß?«, erwiderte er. »Ich werde einen hypnotischen Tiefblock in ihnen erzeugen, der das Willenszentrum der Burschen ausschaltet, ohne dass sie etwas davon bemerken.«

Sie bogen um eine Ecke und sahen Turpin, der vor der Kabine der Gefangenen Wache hielt. Als der Sergeant Rhodan und seine Begleiter sah, straffte er sich unwillkürlich. Noir blieb vor der Tür stehen.

»Wann wollen Sie anfangen?«, fragte Atlan hinter ihnen.

Noir starrte auf die Tür, als könnte er sie mit den Augen durchdringen. Er lächelte. »Jetzt«, sagte er.

Es war der 30. September 2328.

Vier Tage terranischer Zeitrechnung sind für kosmische Geschichte wenig. Sie sind fast bedeutungslos. Auch vierhundert Jahre sind für die Entwicklung der Galaxis bedeutungslos.

An Bord eines Raumschiffes jedoch sind vier Tage eine lange Zeit. Gerade dann, wenn man auf irgend etwas wartet, wenn viel auf dem Spiel steht. Rhodan wusste, dass es sinnlos war, den Mutanten anzutreiben oder mit gutgemeinten Ratschlägen zu unterstützen. Noir wusste genau, was er zu tun hatte. Er arbeitete so schnell es ging.

Er war sehr oft in der Kabine der Gefangenen. Allein. Er unterhielt sich mit ihnen über belanglose Dinge, spielte mit Matthieu Schach und ließ sich durch nichts anmerken, was er wirklich bezweckte.

Doch die drei jungen Männer waren nicht dumm. Sie ahnten, dass der Unbekannte, der sie ständig besuchte, irgend etwas von ihnen wollte. Das Misstrauen der Gefangenen wuchs. Am zweiten Tag zeigten sie zum ersten

Mal Anzeichen von Nervosität. Noir tat, als bemerke er es nicht. Er hockte sich zu ihnen, währenddessen Turpin lauschend vor der Tür stand und hoffte, etwas von den geheimnisvollen Gesprächen zu hören, die in der Kabine geführt wurden.

Am Abend des zweiten Tages hielt Matthieu Noir am Arm fest, als dieser den Raum verlassen wollte. Noir blickte ihn überrascht an.

»Was wollen Sie eigentlich von uns?«, fragte Matthieu barsch.

Noir sagte: »Ich unterhalte Sie ein wenig, damit die Zeit schneller für Sie vergeht.«

Matthieu ließ ihn los. »Sie sollen uns aushorchen. Sind Sie ein Telepath?«

»Wäre ich das, müsste ich mich dann ständig zu Ihnen setzen?«, fragte Noir dagegen.

»Lass ihn in Ruhe«, rief Berrings vom Bett aus. »Du siehst doch, dass er harmlos ist. Was kann er uns schon anhaben.«

Noir lächelte verlegen, strich seine Jacke glatt und ging.

»Bald«, sagte er zu Rhodan, als er die Zentrale betrat. »Bald, Sir.«

Major Telbaro schickte den ersten Bericht. Die Spezialisten der AMALDO hatten die wichtigsten Untersuchungen abgeschlossen. Es hatte einen Schwerverletzten gegeben, als sich Dr. Dedrange über einen scheinbar bewusstlosen Eingeborenen gebeugt und einen Hieb von einem Holzsword bekommen hatte. Sonst war es zu keinen Zwischenfällen gekommen.

Die Wissenschaftler hatten festgestellt, dass die Verlangsamung des elektrischen Potenzialaustauschs zwischen den Gehirnzellen der Eingeborenen zwar aufgehört hatte, aber trotzdem keine merkbare Steigerung der Intelligenz festzustellen war. Es schien, als hielte die Wirkung des Emotiostrahlers, vor allem bei solchen

Eingeborenen an, die schon lange Zeit unter seinem Einfluss standen.

Für die Stupos hatte der Verdummungsprozess zu lange angehalten. Selbst jene Eingeborenen, die zwanzig Jahre zuvor erwachsen und intelligent gewesen waren, konnten sich kaum an ihre verlassenen Städte und Maschinenanlagen erinnern. Es war aussichtslos, darauf zu hoffen, dass die Stupos nach der Vernichtung des Strahlers ihr altes Wissen zurückgewinnen würden.

Daraus folgerten Atlan und Rhodan, dass der Emotiostrahler zweierlei Funktion ausüben konnte. Bei nur kurzfristiger Tätigkeit bewirkte er eine hochgradige Lähmung des Denk- und Erinnerungsvermögens. Bei längerer Einwirkung auf die Hirnzellen trat eine so schwere Schädigung ein, dass an die Zurückgewinnung der ehemaligen Intelligenz, vordringlich aber an eine Zurückgewinnung des alten Wissensgutes, nicht mehr gedacht werden konnte.

Dadurch wurde der Emotiostrahler zu einer Waffe, die indirekt tödlich war. Und das wiederum ließ das Vorgehen der geheimnisvollen Macht gegen die Stupos noch unmenschlicher erscheinen.

»Ich kann nicht glauben, dass Menschen die Urheber dieser Teufelei sind«, sagte Rhodan zu Atlan, nachdem sie den Bericht gehört hatten.

»Unsere Gefangenen sind aber Menschen«, erinnerte Atlan.

»Sobald Noir mit ihnen fertig ist, werden wir alles erfahren«, sagte Bully. »Dann werden wir wissen, wer die Hintermänner dieser Aktion sind.«

Klick, machte der automatische Regler der Frischluftzufuhr. Mit kaum hörbarem Zischen strömte Sauerstoff in den Raum. Irgendwo regulierte ein weiteres Gerät die Luftfeuchtigkeit. Die Männer an Bord der CREST atmeten die gesündeste Luft, die man sich vorstellen

konnte. Trotzdem hätten sie ein Leben in der Atmosphäre eines unberührten Sauerstoffplaneten für einige Zeit vorgezogen.

Niemand in der Zentrale hörte noch die typischen Geräusche, die das riesige Schiff ununterbrochen produzierte. Man war daran gewöhnt. Nur noch das Unterbewusstsein nahm sie wahr. Auch das Knacken der Interkomanlage war für die Besatzung etwas Selbstverständliches. Erst als Noirs Stimme erklang, horchten sie auf.

»Ich bin fertig, Sir«, meldete sich der Mutant. »Turpin ist mit den drei Männern auf dem Weg zur Zentrale.«

»Sehr gut«, sagte Rhodan. »Es wird am besten sein, wenn Sie ebenfalls hierherkommen. Bringen Sie Bully mit.«

Vier Tage waren vergangen, seitdem der Mutant begonnen hatte, die Widerstandskraft der Gefangenen systematisch durch parahypnotische Beeinflussung abzubauen. Vier Tage, genau wie Noir vorhergesagt hatte.

Nach kurzer Zeit kam der krummbeinige Wachsergeant herein. Hinter ihm wurden die Fremden sichtbar. Matthieu, Hathaway und Berrings. Der Ausdruck ihrer Gesichter hatte sich nicht geändert. Sie kamen herein wie immer und blieben breitbeinig vor Rhodan und Atlan stehen. Auf der anderen Seite betrat Noir gemeinsam mit Bully die Zentrale.

»Guten Tag, Matthieu«, sagte Rhodan gelassen. »Wir haben uns vier Tage nicht gesehen.«

»Wir haben durch Ihre Abwesenheit sehr gelitten«, bemerkte Berrings sarkastisch.

Rhodan warf einen kurzen Blick zu dem Hypno hinüber. Noir blinzelte mit den Augen, als müsste er in die Sonne schauen. Er nickte kaum spürbar. Bully durchquerte die Zentrale und postierte sich hinter Rhodan.

»Matthieu, ich kenne Ihren Namen und Ihr Alter«, begann Rhodan. »Jetzt sagen Sie mir noch, von welchem Planeten Sie kommen.«

»Von Plophos«, erwiderte Matthieu prompt.

Im Hintergrund des Raumes begann Noir zu lächeln. Rhodan unterdrückte das aufsteigende Triumphgefühl.

»Wie heißt die Sonne, um die diese Welt kreist?«, erkundigte sich Rhodan. »Erzählen Sie uns etwas über dieses System.«

»Die Sonne heißt Eugaul«, berichtete Matthieu. »Es handelt sich um einen gelben Stern vom Typ der irdischen Sonne. Er ist 8221 Lichtjahre von der Erde entfernt und wird von acht Planeten umkreist. Die dritte Welt, Plophos, ist eine vollkommen erdähnliche Welt.« Matthieu schien es vollkommen selbstverständlich zu finden, dass er diese Tatsachen ausplauderte. »Wir sind Nachkommen ehemaliger Kolonisten, die vor dreihundert Jahren von Terra auswanderten, um Plophos zu besiedeln.«

Kolonisten! Rhodan wusste, dass es sinnlos war, diese Aussage anzuzweifeln. Dreihundert Jahre waren für intelligente Rassen eine lange Zeit. In der Zwischenzeit hatten viele Kolonien eine eigene Raumflotte geschaffen. Doch der Großadministrator wollte nicht daran glauben, dass man technische Überlegenheit zu Unternehmungen benutzte, wie sie auf Stup im Gange waren. Noch immer hoffte er, dass es sich herausstellen würde, dass eine unbekannte Macht diese Männer für ihre Zwecke ausnutzte.

»Kolonisten, mein Freund«, murmelte Atlan kaum hörbar. »Ich erinnere mich genau, wie der Zerfall des arkonidischen Imperiums begann. Auch wir hatten Schwierigkeiten mit anderen Völkern, aber es wurde ernst, als die ersten Kolonien von uns abfielen und um den ersten Platz der Rangliste stritten.«

»Noch sind wir nicht sicher«, entgegnete Rhodan. Danach wandte er sich wieder an die Gefangenen. »Für wen arbeitet ihr?«, fragte er. »Welche Macht hat euch in der Gewalt?«

Matthieus Mundwinkel zuckten verächtlich. »Niemand kann einen Plophoser mit Gewalt zu etwas zwingen«, stieß er hervor. »Wir arbeiten allein.«

Obwohl Rhodan nicht daran zweifeln konnte, dass der Mann nach Noirs Behandlung die Wahrheit sprach, kam ihm irgend etwas merkwürdig vor. Er hätte nicht zu sagen vermocht, was es war, aber sein sicheres Gefühl, das ihn schon oft undurchsichtige Hintergründe hatte erkennen lassen, warnte ihn davor, die Antwort Matthieus als endgültig anzuerkennen.

»Gut, Matthieu«, sagte er. »Nun zu Ihnen, Hathaway. Ich möchte, dass Sie mir bestätigen, was Mr. Matthieu uns soeben erzählt hat.«

»Er sprach die Wahrheit«, knurrte Hathaway.

»Machen wir also weiter, Hathaway.« Rhodan blickte den Plophoser ernst an. »Es würde mich interessieren, wie Sie und Ihre Begleiter in die Station kamen, die auf dem Mond der Welt errichtet wurde, die wir mit unserem Schiff umkreisen.«

»Das ist eine lange Geschichte«, begann Hathaway. »Eigentlich fing alles mit ...«

Seine weiteren Worte gingen im Schrillen der Alarmanlagen unter. Rhodan, der sich ganz auf das Verhör konzentriert hatte, fuhr zusammen. Bevor sie die erste Bewegung machen konnten, dröhnte Danturs Stimme durch die Zentrale: »Raumortung, Sir!«

Es waren nur erfahrene Männer in der Zentrale. Sie wussten, worauf es in einem solchen Augenblick ankam. Niemand musste zum Beispiel Sergeant Turpin sagen, dass die Gefangenen und er jetzt überflüssig waren. Noch während Rhodan auf die Kontrollen der Raumortung zurannte, trat der Sergeant hinter die drei Plophoser, um sie zurück in die Kabine zu bringen.

»Kugelschiffe«, stellte Dantur trocken fest. »Zwanzig, Sir. Davon drei Superriesen wie die CREST.«

Rhodan stand bereits neben dem Epsalgeborenen. Wie kam es, dass ein Flottenaufgebot unverhofft hier auftauchte?

»Wo kommen die denn her?«, erkundigte sich Bully verblüfft.

Da brach das Unheil über das Flottenflaggschiff des Vereinten Imperiums herein. Die zwanzig Schiffe eröffneten kompromisslos das Feuer auf die CREST. Danach lösten sich drei aus dem Verband, rasten in die Atmosphäre des Planeten hinein und vernichteten die AMALDO.

Bevor man an Bord der CREST an Gegenwehr denken konnte, wurde das Riesenschiff an dreizehn Stellen schwer getroffen. Turpin, der gerade auf die drei Plophoser zuing, schrie auf, als er einen Stoß erhielt, der ihn mitten unter die Gefangenen schleuderte, die ihrerseits den Halt verloren und zusammen mit dem Sergeanten gegen den Kartentisch taumelten.

Rhodan konnte sich am Pilotensessel festhalten. Unmittelbar unter sich hörte er Dantur aufstöhnen, als sei der Epsalgeborene selbst getroffen worden. Die Alarmtafel begann zu leuchten. Ein rascher Blick zeigte Rhodan, dass in mehreren Sektoren schwere Treffer zu verzeichnen waren. Das Lineartriebwerk und die Funkzentrale waren am schwersten getroffen worden. Überall im Schiff waren jetzt die automatischen Feuerlöscher in Tätigkeit, Trupps von Robotern versuchten die Lecks zu schließen, die man dem Flaggschiff beigebracht hatte.

Wahrscheinlich wäre die CREST auf der Stelle vernichtet worden, wenn sie nicht einen so erfahrenen Kommandanten wie Kors Dantur besessen hätte. Erstaunlich schnell erholte sich der Epsalgeborene von dem Schock. Die Abwehrschirme wurden eingeschaltet, und der nächste Feuerschlag konnte dadurch zunächst abgefangen werden.

Gleich darauf begann die CREST mit Hilfe der noch intakten Normaltriebwerke mit wahnsinnigen Werten zu

beschleunigen. Ohne die Andruckabsorber wäre jeder Mann an Bord innerhalb des Bruchteils einer Sekunde getötet worden.

Die CREST schoss aus dem System von Beaulys Stern hinaus. Mit den Normaltriebwerken konnte das Schiff nicht in den Linearraum eindringen, aber Dantur konnte seine Geschwindigkeit bis unterhalb der Lichtmauer steigern.

»Sie haben uns ohne Warnung angegriffen!«, schrie Bully über den allgemeinen Lärm hinweg. »Diese verdammten Halunken. Um ein Haar wäre es ihnen gelungen, aus der CREST einen Haufen ausgeglühten Schrotts zu machen.«

Auch in den Momenten höchster Gefahr blieb Bully bei seiner farbigen Ausdrucksweise. Hathaway, der unter dem Kartentisch hervorgekrochen kam, versuchte Turpin einen Schlag zu versetzen. Turpin schwang sich auf den Tisch hinauf und schrie um Hilfe.

Er erhielt sie unerwartet in Gestalt des Ertrusers Melbar Kasom, der durch den Haupteingang die Zentrale betrat. Der Spezialist der USO schien der einzige zu sein, der im Moment des Angriffs einen festen Stand behalten hatte. Dass der Umweltangepasste ausgerechnet den Haupteingang benutzte, war kein Zufall, bei seiner ungeheuerlichen Schulterbreite von 2,13 Meter hätte er an allen anderen Türen Schwierigkeiten bekommen.

Kasom übersah die Lage mit einem Blick. Hathaway hatte Turpin an den Beinen gepackt, während Matthieu und Berrings auf den Sergeanten einschlugen.

Kasom knurrte. Seine rechte Hand packte Hathaway an der Hüfte und riss ihn hoch. Gleichzeitig wirbelte sein linker Arm durch die Luft und traf Matthieu und Berrings. Matthieu und Berrings schrien, als sie, scheinbar schwerelos geworden, durch die Zentrale flogen und erst von der Wand hinter den Computern aufgehalten wurden. Hathaway, der mit aufgerissenen Augen das Geschehen aus einem Meter Höhe verfolgen musste, begann vor Entsetzen zu wimmern.

Kasom holte ihn mit einem Ruck dicht vor sein Gesicht heran.

»Nun, mein Junge?«, grollte er. »Wie wäre es, wenn ihr anstelle des kleinen Sergeanten einmal mich zu verprügeln versuchtet?«

Hathaways Gesichtsausdruck ließ erkennen, dass sein Bedarf an Prügeleien vorerst gedeckt war. Kasom gab ein verächtliches Brummen von sich und ließ Hathaway einfach fallen.

Turpin richtete sich ächzend auf der Tischplatte auf. Über sein runzeliges Gesicht glitt ein schmerzverzerrtes Lächeln. »Danke, Sir«, brachte er hervor.

Der Ertruser winkte nachlässig ab.

Inzwischen hatte Rhodan feststellen müssen, dass ein großer Teil der Besatzung gefallen war oder keine Möglichkeit mehr besaß, mit der Zentrale in Verbindung zu treten. Verschiedene Abteilungen waren von der Zentrale abgeschnitten.

Aus den Meldungen, die zum Kommandoraum durchdrangen, zeichnete sich das Bild einer Katastrophe ab. Allmählich gewann Rhodan ein klares Bild vom Ausmaß der Zerstörung. Die CREST war schwer angeschlagen. So, wie es im Augenblick aussah, würde die Flotte des Vereinten Imperiums ein neues Flaggschiff benötigen.

»Nicht gerade sehr menschenfreundliche Raumfahrer«, bemerkte Atlan, als er sich neben Dantur in einen freien Sessel fallen ließ. »Nach der Präzision, mit der der Überraschungsangriff durchgeführt wurde, könnte man darauf schwören, dass in den Feuerleitzentralen dieser Schiffe Terraner sitzen.«

Zum ersten Mal seit unzähligen Jahren, in denen sie gemeinsam die Geschicke des Imperiums lenkten, fühlte sich Rhodan durch die Ironie des Freundes getroffen.

»Noch wissen wir nicht, wie die Besatzungen dieser Schiffe aussehen«, erwiderte er heftiger als beabsichtigt.

»Bei allen Planeten«, donnerte Danturs Stimme dazwischen. »Was ist das?«

Unmittelbar vor der dahinrasenden CREST waren zwei Kugelschiffe aufgetaucht. Sie mussten buchstäblich vor ihr aus dem Linearraum gefallen sein. Sofort eröffneten sie das Feuer auf das schwer angeschlagene Schiff. Natürlich schossen sie nicht auf die Stelle, an der sich die CREST befand. Das wäre bei diesen unvorstellbaren Geschwindigkeiten kaum möglich gewesen. Die Raumfahrer in den Kugelschiffen feuerten auf jene Stellen, durch die die fast lichtschnelle CREST zwangsläufig rasen musste. Kein Kommandant, auch Dantur nicht, war bei dieser Geschwindigkeit in der Lage, durch ein blitzschnelles Manöver den Schüssen zu entkommen.

Während das Schiff zu vibrieren begann, tobte Dantur los: »Wer kann das sein? Sie haben unsere Geschwindigkeit und unsere Bahn errechnet, dann schlugen sie los.«

»Es sind die gleichen Schiffe, die uns bereits im System von Beaulys Stern angegriffen haben«, sagte Atlan.

Dantur schnaubte verächtlich. »Nennen Sie mir ein raumfahrendes Volk, das so etwas fertigbringt - außer uns?«

Rhodan und Atlan tauschten einen Blick.

»Ja«, sagte Atlan leise. »Wer sonst - außer euch?«

2.

Al Jiggers war klein, blond und beweglich. Aber das war nicht das, was an ihm auffiel. Wer ihn sah, wurde unwillkürlich von seinem Gesicht angezogen. Obwohl Jiggers über vierzig Jahre alt war, wirkte sein Antlitz wie das eines Kindes. Jiggers trug ein künstliches Gesicht. Sein echtes war bei einer Nitroexplosion in einem Labor auf Plophos zerstört worden. Seitdem trug Jiggers eine Bioplastmaske. Nur die Augen, die waren echt. Sie leuchteten wie zwei Kristalle in seinem Kindergesicht.

Weil Jiggers klein war und ein kindliches Gesicht besaß, glaubten manche Plophoser, dass dieser Mann weich sei. Sie täuschten sich. Spätestens nach einer halben Stunde erfuhr das jeder, der mit ihm zu tun hatte.

Jiggers besaß ein Hobby. Er war ein Spion aus Leidenschaft, als zöge ihn die Gefahr dieses abenteuerlichen Lebens magisch an. Bisher hatte Jiggers überlebt. Das bewies, dass er etwas von seinem Fach verstand. Jiggers war der Mann, der herausgefunden hatte, dass Perry Rhodan an Bord des Flottenflaggschiffes CREST weilte. Hätte Jiggers geahnt, dass sich auch Atlan und Reginald Bull dort befanden, sein Triumph wäre vollkommen gewesen.

Eigentlich hieß Jiggers mit Vornamen Alfred, aber so hatte ihn seit Jahren niemand mehr genannt. Sie riefen ihn Al. Sogar der Obmann tat es.

Chef des Geheimdienstes von Plophos war Derrigade. Derrigade lebte in ständiger Furcht, dass Jiggers ihn eines Tages ablösen könnte. Jiggers hatte nie Interesse an Derrigades Posten bekundet, aber wenn er seinem Chef gegenübertrat, lag ein eigenartiges Glänzen in seinen Augen. Derrigade wusste, dass Jiggers vom Obmann gefördert wurde. Er wusste jedoch nicht, dass der Obmann

seine eigene, Derrigades, Furcht ebenfalls förderte, um ihn ständig wachsam zu halten.

Es war reiner Zufall, dass Al Jiggers ausgerechnet zu dem Zeitpunkt in der Zentrale weilte, als die Nachricht von den Schiffen eintraf, dass man das Flaggschiff des Vereinten Imperiums angegriffen habe und nun verfolge.

»Ob Rhodan weiß, dass er von Männern verfolgt wird, die er für seine Bundesgenossen hält?«, fragte Derrigade. Er fragte Jiggers ständig etwas, weil er auf diese Weise hoffte, mehr von Jiggers Meinung über verschiedene Dinge zu erfahren. Doch Al war wortkarg.

»Keine Ahnung«, sagte er.

Derrigades dickes Gesicht war vor Erregung gerötet. »Wir haben es geschafft«, sagte er mit Pathos in der Stimme. »Wir hetzen Rhodan durch die Galaxis, die er bereits als sein Eigentum betrachtete.«

»Schon möglich«, sagte Al.

»Ich werde dem Obmann von diesem Triumph berichten«, ereiferte sich Derrigade.

»Wozu?«, fragte Jiggers. »Er weiß es bereits.«

»Natürlich«, sagte Derrigade. »Der Obmann hält ständigen Kontakt mit dem Flottenstützpunkt.«

Jiggers stand auf. Er war etwas über 1,50 Meter groß. Gegen Derrigade wirkte er wie ein Zwerg.

»Gehen Sie nach Greendoor«, sagte Derrigade. »Sobald man Rhodan gefangen hat, wird man ihn dort hinbringen. Sie werden mit dem Obmann das Verhör unseres verehrten Großadministrators führen.«

»Ja«, sagte Al, »ich weiß.«

Er ging hinaus. Derrigade atmete hörbar auf. Eines Tages musste er diesen Mann irgendwie ausschalten. Jiggers als Mitarbeiter zu haben, war eine zu große Nervenbelastung.

Da jagten sie den Stolz der solaren Flotte vor sich her, da hetzten sie das todwunde Schiff in die

Sternenzusammenballung des galaktischen Zentrums hinein. Immer wieder brachen sie aus dem Linearraum hervor, so dass die CREST keine Möglichkeit besaß, sich vor den Schüssen in Sicherheit zu bringen.

Eines der Riesenschiffe, das die CREST verfolgte, trug den Namen PHOENIX. Die PHOENIX führte den Verband der zwanzig Schiffe an. Con Perton, der Kommandant, war gleichzeitig Oberbefehlshaber des Verbandes. Perton war ein großer, breitschultriger Mann, mit Händen, die gepflegter als die einer Frau waren. Perton war eitel. Sein Haar trug er glatt gescheitelt. Ein Duft fremdländischen Parfums ging von ihm aus.

Der Kommandant hatte berechtigten Grund für seine Eitelkeit: Seine Fähigkeit, im entscheidenden Moment strategisch richtige Befehle zu erteilen. Perton war weich, aber seine Stellung half ihm über diese Schwäche hinweg. Das machte ihn zu einem unangenehmen Vorgesetzten. Er wusste, dass er kein harter Mann war, aber er gab sich alle Mühe, als ein solcher zu erscheinen.

Jetzt lauerte er gespannt aus seinem Sessel heraus, ständig die eingehenden Meldungen verfolgend. Die Computer aller zwanzig Schiffe arbeiteten pausenlos. Nicht immer, wenn ein Teil der Schiffe aus dem Linearraum kam, wurde die CREST getroffen. Trotzdem war Perton zufrieden. Trotz des Könnens des gegnerischen Kommandanten war es nur noch eine Frage der Zeit, bis das Flaggschiff kapitulieren musste.

Perton fuhr mit dem Zeigefinger über das dünne Bärtchen auf seiner Oberlippe. Wieder kamen sie aus der Halbraumzone, feuerten in den Raum hinein, wo Bruchteile von Sekunden später die CREST erschien, genau in die entfesselten Energien hineinrasend.

Perton lächelte zufrieden. Kurz blickte er zu den Offizieren hinüber. Ob Rhodan wusste, dass er von Menschen durch den Raum gehetzt wurde? Von den Nachkommen terranischer Kolonisten, die auf Plophos eine

neue Heimat gefunden hatten? Der Obmann hatte nicht damit gerechnet, dass man ihm jetzt schon auf die Spur kommen könnte, aber auch für diesen Eventualfall war er gerüstet.

Der Obmann!

Für einen Moment verlor Pertons Gesicht die zur Schau gestellte Härte. In spätestens drei Wochen musste er, Perton, wieder das Gegengift bekommen, sonst würde er sterben. Perton war stolz darauf, dass er sich dieser Prozedur von Anfang an freiwillig unterzogen hatte – er glaubte jedenfalls, dass er es freiwillig getan hatte, denn in seinem Unterbewusstsein nagte die ewige Furcht, einmal könnte er das Gegengift überhaupt nicht erhalten.

Perton blickte auf die Uhr. Sie glich einer terranischen fast vollkommen, aber sie ging langsamer. Langsamer deshalb, weil Tage und Nächte auf Plophos etwas länger dauerten als auf der Erde.

Perton straffte sich. Nun war die PHOENIX wieder mit einem Angriff an der Reihe. Durch einen kurzen Linearflug hatte sie sich weit vor das terranische Schiff gesetzt.

»Feuerleitzentrale!«, rief Perton ins Mikrofon.

»Feuerleitzentrale klar!«, kam die Antwort.

Perton berauschte sich an der Macht, die er besaß. Ein Wort von ihm, ein einziges Wort, genügte, um die Geschütztürme der PHOENIX Tod und Verderben speien zu lassen. Dazu musste er noch nicht einmal selbst die Zielautomatik bedienen.

Ashton, der Pilot, gab ebenfalls seine Befehle. Gleich darauf brach die PHOENIX ins Normalkontinuum ein. Hier, im Zentrum der Milchstraße, wimmelte es von Sternen. Nun kam es darauf an, ob die Computer die richtigen Werte geliefert hatten. Davon hing es ab, ob das angeschlagene Schiff Rhodans eine neue Trefferserie über sich ergehen lassen musste.

Inzwischen hatten sie noch keinen Funkspruch des Flüchtlings auffangen können. Das bedeutete, dass die

Funkzentrale der CREST bereits während des Überfalls vernichtet worden war. Es bestand keine Gefahr, dass das Flaggschiff von einem anderen Verband Hilfe bekam.

Doch Perton wusste, dass seine Aufgabe nicht mit der Vernichtung der CREST beendet war. Rhodan war unter allen Umständen gefangen zu nehmen. Eine Gelegenheit wie jetzt würde sich so schnell nicht wieder bieten. Der Großadministrator durfte nicht entkommen. Der Obmann war entschlossen, den Machtfaktor, den die Person Rhodans darstellte, unter allen Umständen zu vernichten.

Perton hoffte, dass alles nach Wunsch verlief. Das würde seine Stellung festigen.

Vier große Brände wüteten innerhalb der CREST. Das Schiff würde früher oder später vollkommen ausbrennen. Es glich teilweise dem Innern eines Hochofens, der an den Grenzen der Lichtgeschwindigkeit durch das Universum raste. Trotz der hohen Fahrstufe gelang es den Verfolgern immer wieder, durch kurze Linearsprünge in der genau berechneten Flugbahn der CREST zu materialisieren und neue Treffer anzubringen.

Funksprüche waren unmöglich. Immer wieder schlugen schwerste Treffer die ohnehin geschwächten Schutzschirme der CREST zusammen. Die Energieentladungen innerhalb des Schiffes bewirkten neue fürchterliche Zerstörungen. Doch noch immer schoss das mächtige Schiff voran, noch immer wehrten sich die Überlebenden gegen die sich abzeichnende Niederlage.

Dann wurde die Zentrale von einem Volltreffer verwüstet.

Perry Rhodans Gesicht glich einer Maske. Kein Zucken verriet, was im Innern des Großadministrators vorging. Längst hatten sie die Notbeleuchtung einschalten müssen. Aus allen Teilen des Schiffes kamen weitere